

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 46 (1920)  
**Heft:** 31

**Artikel:** Im Reich der Schatten  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-453763>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Nägeli:** Gruezi, Herr Mörgeli! Was säged Sie zu däre Maul- und Klauensüch?  
**Mörgeli:** Ja, was sett ma da säge. Ich ha ja sälber nüd und Veeh hani au keis. Fäll' i a paar drankt' Stuck, würd' i mich dermit tröste, daß in Bayern 15.000 Stück Großveeh der glyche Süch zum Opfer g'falle sind. Aber e so freut mi säb nüd e male! Verstönd Sie!

### Hundstagshitze

„Kuhweh — mir wird des Tages bang!“  
 Ist einischli de Scheffel gleit  
 Und het sin Millionedurst  
 In Chlosterchäller abetreit.

Kuhweh! So chlaged mir hüt au:  
 Als wie-n-e schwere Pfülmie lit  
 Die Summerhitze eus uf em G'hirn —  
 Mer rodt si nit und dänkt a nüt.

Mer hocket do, wie-n-es Pfund Schnitt,  
 Als wie-n-e full Rieseschlang,  
 Sieht d' Ehräge, d' Tschöppe, d' Gilet ab  
 Und 's macht eim dänn no heiß und bang.

Kei Nastuech battet mäger nit  
 Und wär's as wie-n-es Lintuech groß —  
 Es langt zum Tröchne niene hi,  
 Mer tropft und tropft halt nu so bloß.

Und güßt mer Blässigs i sich i  
 Mit Chessene — de dämpfcht es us —  
 Ald 's Wasser nimmt der, nid der Wi  
 Der Durst erweg — es isch en Grus.

Kei Wällkli gsehch am Himmel hi  
 Woll Kegehoffnig i der Not —  
 Mer schreit und schreit und mänge säßt:  
 I halt's nid us — o wär i tot!

Und dänn — was meisch, wär's besser dänn?  
 Was nüt's, frög i, um und um?  
 's git kei's Entränne — schwiße täßt  
 Zu tot im Krematorium.

21biszett



**Srau Stadtrichter:**  
 Es händ meln i na Ander  
 der Buchelmoch vo dr  
 Cantinevertröchnig,  
 nüd nu mir z' Süri,  
 was i gläse ha, Herr  
 Seufi?

**Herr Seufi:** Es tunkt mi  
 au, und allweg na dertig,  
 wo vorher glachtet händ  
 über is.

**Srau Stadtrichter:**  
 Säb glaub i weniger; die  
 wärid woll scho lang gmerkt ha, daß d' Schueh  
 nüd verhebid.

**Herr Seufi:** Sirka wie mir! Bin Gus händ's  
 ja nüd ämal diene gmerkt, wo's Bortmenee in  
 Hände gha händ, daß mr kä Rappo meh händ.  
**Srau Stadtrichter:** Dießäbe sind nüd älei  
 gschuld.

**Herr Seufi:** De best Trost für eus is, daß die  
 Bortmeneeverhärtig an anderen Orte  
 vom glichtige herchunt wie bin eus.

**Srau Stadtrichter:** Sie hä m'r 's ja nie la  
 gälte, wenn i gseit ha, mr läged noblicher,  
 weder daß es mög gä und säb händ Sie m'r 's.  
**Herr Seufi:** Es is na nie guet gli, wenn d'  
 Infanterie Schampagner sußt; aber daß grad  
 edäweg chöm cha blasen über die Stadtkassen  
 he, het i glich nie tänkt.

**Srau Stadtrichter:** Und säb cha mr si tänke,  
 daß da gewiß scharpf Mixture mäend Ignah  
 werde, bis 's besseret.

**Herr Seufi:** Glaube sälber au, daß 's vo dene  
 Billene na kä Luft git, wo mr äfänigs händ  
 müele näh.

**Srau Stadtrichter:** Ohni es Behtränk wird's  
 wohl nüd abgh, bitter oder nüd und säb wird's.  
**Herr Seufi:** Gäge 's Chalberfieber git's nüt  
 anders.

### Im Reich der Schatten

Von Jack Samlin

**Salon:** Wie lauten die Nachrichten von Spa?  
**Mercur:** Recht erfreulich. Es handelte sich  
 wie gewöhnlich um Besitz, um Eigentum, daher  
 das deutsche Eigenschaftswort „eigentümlich“. Geld  
 ist Macht und Besitz; jezt mehr als je. Der Ar-  
 beiter verlangt und erhält doppelten Lohn, weil  
 das Leben um 100% gestiegen ist. Der Krämer,  
 der Bauer verlangt aus demselben Grunde das  
 doppelte für seine Ware, seine Erzeugnisse. Der  
 Angestellte, der Intellektuelle verlangt dasselbe,  
 nur bekommen sie es nicht. Don dinero (Herr  
 „Geld“), sagen die Spanier. Non olet, erwiderte  
 Despasia seinem Sohne Elus, nur läßt sich das-  
 selbe von dem heutigen Papergelde nicht mehr  
 behaupten. „Geld allein macht nicht glücklich,  
 aber haben muß man's“ sagte ich.

**v. Podewilz:** In Kongressen soll man sich  
 ganz gut unterhalten, wurde mir gesagt.

**Talleyrand:** Und ob! Deshalb dauern sie  
 so lange. Jezt verstehen dies die Delegierten nicht  
 mehr so gut. Was könnte man auch von diesen  
 Proleten verlangen in dieser Hinsicht? Sie haben  
 ja gar kein Training gehabt. Metternich! erin-  
 nern Sie sich noch, damals in Wien, das kleine  
 Souper mit Ihrem Genz und Prinz von Ligne  
 zusammen? Die hatten was zu erzählen. Der  
 alte Prinz war zu komisch!

**Metternich:** Ja, ich kann mich entsinnen —  
 es waren sozusagen Witze für Herrenabende; da  
 wir aber am Morgen zum Totenamte für Louis  
 XVI. mußten, hatten wir am Abend etwas Zer-  
 streuung nötig. Bei den jetigen Kongressen wird  
 nur noch gegessen und getrunken: von Geist keine  
 Spur. Genz war noch Protokollführer, jezt  
 gibt es nur noch Protokollführer. Zu meiner  
 Zeit war man noch Diplomat, heute nur noch  
 Diplomat!

**Talleyrand:** Es ist alles so schwerfällig ge-  
 worden, da man keine Tradition, keine Ideale  
 mehr kennt. Unsere Grundsätze damals waren:  
 Die Rückführung der legitimen Särtenhäuser auf  
 die verlorenen Throne und mögliche Befestigung  
 der republikanischen Verfassungen.

**Bismarck** (summt leise vor sich hin: Jezt  
 ist alles anders gewo-o-o-orden, ich wollt' es wär  
 wied'rum Krieg.)

**Metternich:** Ja, damals in Wien — ('s  
 war noch eine Kaiserstadt). „In einem feien  
 Kaufschwechselten Privatbälle und Hofredouten,  
 Maskeraden und lebende Bilder, Feuerwerke und  
 Carouffelle, Jagden, Wagen- und Kelterzüge,  
 Musterungen und Seldübungen der Truppen“, sagt  
 der Historiker, und jezt in Spa —

**Voltaire:** Jezt in Spa ist es toujours la  
 même chose. Privatbälle gibt es auch trotz der  
 Hitze, Hofredouten — eh bien, en redoute la  
 cour. Maskeraden — wenn Lloyd George und  
 Millerand sich zulächeln. Lebende Bilder? Nun  
 ja, die deutschen Delegierten. Feuerwerke —  
 Soch & Co. Carouffell — die ganze Gesellschaft  
 dreht sich im Kreise herum, bis es ihr schwindlig  
 wird. Jagden — die Jagd nach den deutschen  
 Milliarden. Wagenzüge — Deschanel. Kelter-  
 züge — die Seldgardarmen. Musterungen und  
 Seldübungen der Truppen — Musterung der für  
 die Senegalneger bestimmten deutschen Mädchen  
 mit darauffolgenden Seldübungen —

**Salon:** Voltaire, hören Sie auf. Vergessen  
 Sie nicht, daß Ihre „Pucelle d'Orléans“ auf Be-  
 fehl des Parlamentes verbrannt würde, sowie „de  
 l'Esprit“ von Helvetius.

**v. Podewilz:** Und wissen Sie noch, was  
 damals ein berner Gendarm, der damit beauftragt  
 worden war, nach diesen zwei Büchern zu fah-  
 den, für einen Rapport erstattete? Er meldete:  
 „Il n'a été trouvé en Suisse ni „esprit“, ni „pu-  
 celle“. Und damals hatte man in der Schweiz  
 noch keine Internierten.

□□□□□

### Briefkasten der Redaktion



Nebelpalterfreund i Basel.

Sie haben vollkommen recht, wenn Sie daran erinnern, daß gemäß Art. 246 des Friedensvertrages innersechs Monaten nach Inkrafttreten (10. Jan. 20) Deutschland den Schädel des afrikanischen Sultans Makaua an England ausliefern sollte. Von der pünktlichen Erfüllung dieser Bedingung haben wir bisher leider nichts gehört. Es ist hohe Zeit, daß die ganze gestiftete Welt auf dieses neue offenbare Verschleppungsmanöver der hinterhältigen deutschen Regierung hingewiesen werde, damit die nötigen beliebigen „Sanktionen“ ergriffen werden; denn, wenn einmal, so sind zur Ausführung hier wirklich Schwarze am Platze! — In Genz wird voraussichtlich auch diese wichtige Angelegenheit zum Austrag kommen. Freundlichen Gruß!

**K. L. Klein:** Dieser Joachim hatte mit dem Adlon-Skandal nichts zu tun. Es ist eben manch-  
 mal fatal, wenn zwei Prinzen derselben Artung  
 den gleichen Namen führen. Hoffentlich dreht  
 sich deshalb ufer Solothurner Volkschriftsteller  
 Joachim nicht im Grabe um.

**Dr. A. in Z.** Sie dürfen sich die Freude an  
 diesen unvergleichlichen Sommertagen nicht durch  
 unvergleichliche Hotelrechnungen verderben lassen.  
 Die Hotellerie hat bekanntlich „Stube“ Seiten  
 hinter sich, zumal im Berner Oberland, und will  
 auch leben. Was wird ihr mit der Zeit möglich  
 sein, wenn dem über 1000 Meter über Meer sich  
 aufhaltenden einheimischen Gast fürs Uebernachten  
 für zwei Personen 22 Franken, für zwei Teller  
 Suppe Sr. 2.50, für eine kleine Doppelportion  
 Hors d'oeuvre Sr. 10.—, für einen Löffel Erbsli  
 Sr. 3.—, für einige Blättchen Salat Sr. 2.— ab-  
 genommen werden. Auch für drei Omelettli  
 (soufflés) scheint Sr. 7. ganz nochstandszeitgemäß,  
 so daß man schließlich für Nachteffen, Schlafen  
 und Frühstück auf eine Nota von Sr. 75.— kommt,  
 wie sie uns aus dem Kurhaus Bränig neuesten  
 Datums in mehreren Exemplaren vorliegt. Für  
 diese Kur ist die Kurtago von 50 Cts., die für eine  
 Nacht angerechnet wird, gewiß nicht zu hoch. In  
 Gleis, direkt am Rhonegleis, kann man, drei  
 Stunden nach der Table d'hôte, für Sr. 5.— un-  
 gefähr das gleiche Mittagessen, wie auf dem  
 Bränig eine Stunde nach der Table d'hôte haben,  
 aber jede Gegend hat eben wieder ihr eigenes  
 Milieu. Freundlichen Gruß!

**J. B. in H.** Der „Manchester Guardian“ ist  
 als erstes englisches Blatt wieder huldvoll bereit,  
 auch deutsche Inserate — man denke! — anzu-  
 nehmen. Hal Eine Vollseite kostet nur 200 Pfd.  
 Sterling, ihr 10. Teil 20 Pfund. Ja, ja, der eng-  
 lische Löwe ist gelb und großmütig!

**Bübli im Küßliand.** Die Berner Syglogge-  
 gesellschaft, die ihren 1. Preis für ein Theaterstück  
 bei ihrem Preisausschreiben nicht los geworden ist,  
 muß es nun erleben, daß der Elsfasser Schickelé (!)  
 auf eigene Faust ein Stück „Um Glockenurm“,  
 womit der Berner Sygloggeturm gemeint ist, ver-  
 faßt hat. Es soll, heißt es, einen „Querschnitt“ (!)  
 der Begebenheiten während des Krieges in der  
 Bundesstadt darstellen. Gewisse Querköpfe, die  
 von Bernbieterhältnissen keine Ahnung haben,  
 werden dem „Hans im Schnackloch“-Drama-  
 tiker natürlich aufs Wort glauben, besonders wenn  
 sie auch über einen Tropfen semilichischen Blutes  
 verfügen.

**H. S. in L.** Auch einem Bundesrat kann ein-  
 mal ein Geistesblitz daneben einschlagen, so denn  
 zum Beispiel Herr Schultheß lehtim im Nationalrat  
 meinte: „Die vielen Bauern im Kanton Bern, die  
 jezt die Maul- und Klauenseuche am eigenen  
 Leib erfahren.“

**Tanz-Girl in Z.** Der Tanz „Slingan“ benamft  
 (leider ein niederdeutsches Wort), kommt von  
 „Schlingen“, „Umschlingen“ und hat zum Glück  
 mit einem Stepp nichts zu tun.

### Literatur

Edouard Ballet, dem Genfer Maler, wid-  
 met im Juli-Fest der illustrierten Monatschrift  
 „Die Schweiz“ (Zürich) Dr. Johannes Wid-  
 mer einen geliebten, mit charakteristischen Re-  
 produktionen von Werken Ballets geschmückten  
 Artikel. Den Anstoß zu dieser Publikation bot  
 wohl die Sonderausstellung des vorzüglichen  
 Künstlers im Sebruar und März dieses Jahres  
 im Kunsthallen Wolfenberg zu Zürich, wo der Ver-  
 fasser der vorliegenden Studie einen Vortrag über  
 Ballet hielt.

Druck und Verlag:  
 Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
 Telephon Seinau 10.13